

DAS MAGAZIN DER ENTWICKLUNGSORGANISATION OXFAM

EINIG

Winter 2017

MIT SMARTPHONE, INTERNET UND KÖPFCHEN

TECHNIK UND DIGITALES
KNOW-HOW IN DER
ENTWICKLUNGS-
ZUSAMMENARBEIT

BILLIG VERKAUFT - TEUER BEZAHLT

Ausbeutung im Fruchtsektor

PAKISTAN: EIN HAUS FÜR FRAUEN IN NOT

Schutz und Perspektiven für
misshandelte Frauen



OXFAM
Deutschland

~~WISSENSDURSTIG~~

Letwin aus Simbabwe will lesen und schreiben lernen. Doch ohne sauberes Wasser ist sie zu schwach für den Schulweg.

JETZT SPENDEN!

➔ www.oxfam.de/wissensdurstig

➔ Spendenkonto:
IBAN: DE 8737 0205 0000 0809 0500
Stichwort: WISSENSDURSTIG



OXFAM
Deutschland



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

ob Smartphone, Küchenmaschine oder ferngesteuertes Spielzeugauto – unter dem Weihnachtsbaum wird einige Technik liegen. Aus unserem Alltag ist sie nicht wegzudenken und auch in der Entwicklungszusammenarbeit setzen wir selbstverständlich technische Innovationen ein.

Im Titeltext (S. 4-7) stellen wir einige unserer Projekte dazu vor. Dabei ist für uns klar, dass technischer Fortschritt nicht per se die Lösung ist. Oft sind zum Beispiel eine neue Anbaumethode, an das Klima angepasstes Saatgut oder überhaupt der Zugang zu Land wesentlich effektiver als ein selbstfahrender Traktor. Natürlich prüft Oxfam vor dem Einsatz von technischen Geräten und Infrastrukturen, wer davon profitiert und welche Konsequenzen, zum Beispiel auf Gemeinschaften und die Umwelt, zu erwarten sind. Parallel vermitteln wir in Schulungen das nötige Know-how, damit das technische Equipment tatsächlich angewendet werden kann.

Auch in Deutschland ist ein naiver Glaube an die Segnungen technischer Errungenschaften unangebracht, wie das Beispiel des Missbrauchs sozialer Medien zeigt. Rechte Populisten nutzten Facebook, Twitter und Co. erschreckend erfolgreich für den Bundestagswahlkampf. Dagegen hilft keine Technik, sondern nur Haltung zeigen. Lassen Sie uns gemeinsam der menschenfeindlichen Hetze gegen Geflüchtete und Migrant/innen entgegenreten.

Ich freue mich, wenn Sie auch im nächsten Jahr Oxfams Arbeit für eine gerechte Welt ohne Armut unterstützen und wünsche Ihnen ein glückliches Weihnachtsfest.

Herzlichst

Marion Lieser
Geschäftsführerin, Oxfam Deutschland e.V.



04

Amos Nyakweba (links) wartet gemeinsam mit Joss von Oxfam den Wasser-Automaten in Kayole bei Nairobi, Kenia. Die sogenannten Wasser-ATMs haben viele Vorteile, gerade für Frauen und Kinder, die meistens das Wasser holen: Sie sind rund um die Uhr geöffnet und funktionieren ohne Bargeld – was Überfälle verhindert. Über den Einsatz von technischen Innovationen wie dieser in Oxfams Nothilfe und Projekten geht es im Titelthema.

INHALT

- 04 **MIT SMARTPHONE, INTERNET UND KÖPFCHEN**
Technik und digitales Know-how für die Entwicklungszusammenarbeit nutzen
- 08 **DANK IHNEN!**
Unterstützung für die Menschen im Jemen
- 09 **SPENDENAUFRAF**
Simbabwe: Zu hungrig für den Schulweg
- 10 **BILLIG VERKAUFT – TEUER BEZAHLT**
Ausbeutung im Fruchtsektor
- 12 **PAKISTAN: EIN HAUS FÜR FRAUEN IN NOT**
Schutz und Perspektiven für misshandelte Frauen
- 14 **INTERVIEW: „BEI UNS GIBT ES KEINE LADENHÜTER“**
Was mit Ihren Spenden in den Oxfam Shops passiert
- 15 **TIPPS, TRENDS UND TERMINE**
Rund um Entwicklungsthemen: Das passiert in den nächsten Monaten
- 16 **LETZTE SEITE**
Über Oxfam / Impressum

TITEL



MIT SMARTPHONE, INTERNET UND KÖPFCHEN

Der Zugang zu Technik, ihre Nutzung und Weiterentwicklung werden in der Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit immer wichtiger. Dabei ist technologischer Fortschritt kein Selbstzweck. Er muss sich daran messen lassen, wie wirksam und nachhaltig er dem Wohlergehen aller Menschen und ihrer Umwelt dient. In der EINS stellen wir vier Projekte von Oxfam vor, in denen Technik wesentlich zur Hunger- und Armutsbekämpfung beiträgt.

☒ Adréana Hess

Vernünftig eingesetzt haben technische Innovationen ein großes Potenzial, Menschen ein besseres Leben zu ermöglichen. Doch gerade armen Menschen außerhalb der Industriestaaten bleiben zentrale Technologien oft verwehrt. So haben zum Beispiel mehr als drei Milliarden Menschen keinen Internetzugang. Zugleich können technologische Entwicklungen soziale oder ökologische Probleme verursachen. Deshalb prüft Oxfam vor dem Einsatz von Technik und Know-how, welche Konsequenzen sie für Gemeinden und Umwelt haben.

INDIEN: DIGITAL FÜR FAIRE MARKTPREISE SORGEN

Erste positive Entwicklungen gibt es zum Beispiel dank Digitalisierung in Indien. Die beiden Distrikte Munger und Bhagalpur im Bundesstaat Bihar gehören zu den ärmsten Regionen des Landes. Hier leben die Menschen von kleinbäuerlicher Landwirtschaft. Sie bauen neben Getreide vor allem Gemüse an, doch mussten sie bislang ihre Ernten zu schlechten Preisen verkaufen. Besonders Bäuerinnen waren benachteiligt, da sie nur selten in kleinbäuerlichen Kooperativen organisiert waren.

„Jede verkaufte für sich ihre kleinen Erträge weit unter Marktwert an Zwischenhändler“, berichtet Jana Schindler, die für Oxfam das Projekt koordiniert. „Mittlerweile gibt es digitale Dienste, bei denen die Frauen

aktuelle Marktpreise abrufen und mit Händler/innen kommunizieren können.“ Zudem können die Frauen sich über die Plattformen gegenseitig beraten, Schulungs-Videoclips ansehen, die beispielsweise zeigen, wie man organischen Dünger richtig anwendet oder über einen Service des indischen Agrarministeriums Pflanzenkrankheiten anhand von Handyfotos feststellen lassen. Damit auch Bäuerinnen ohne Internetzugang davon profitieren können, hat Oxfam an die Frauengruppen Mobiltelefone verteilt.

BENIN: ONLINE-ARBEITSPLÄTZE, INTERNET-BIBLIOTHEK, WEBINARE FÜR JUNGE LEUTE

Wer die neuen Technologien nutzen will, braucht neben dem nötigen Know-how erst einmal einen Zugang. Das ist in Cotonou, dem wirtschaftlichen Zentrum Benins, nicht anders. In der vibrierenden westafrikanischen Küstenmetropole bilden die jungen Menschen die Mehrheit der Stadtbevölkerung. Sie alle streben nach Berufsperspektiven, doch viele sind nicht digital alphabetisiert. „Ihnen fehlen Zugangsmöglichkeiten und Kompetenzen, um die digitalen Chancen für sich zu ergreifen“, sagt Stefanie Beck, die für Oxfam ein Digitalisierungsprojekt betreut. Nur acht Prozent der jungen Leute haben Zugang zu einem Internetanschluss, lediglich 16 Prozent zu einem Computer.

© Katie G. Nelson | Oxfam

Arron Gesar, 34, hält ihren Chip gegen den Sensor des Wasser-ATMs, um Trinkwasser zu holen.

Das brachte Oxfams Partnerorganisationen CDEL (Centre de Développement Economique Local) und Bénin Slam auf eine Idee: Auf den öffentlichen Plätzen nahe Schulen und Universitäten haben sie Orte geschaffen, an denen die jungen Menschen einen Zugang zu digitalem Wissen, zu Kultur und Berufsbildung haben. Kleine Blockhäuser und umgebaute Schiffscontainer bilden ein vernetztes Zentrum: An Online-Arbeitsplätzen können die Besucher/innen lernen und recherchieren, die Internet-Bibliothek macht kulturelles und berufsrelevantes Wissen verfügbar. „Regelmäßig werden Workshops angeboten, in denen die jungen Städter/innen lernen, soziale Netzwerke und Online-Plattformen zu nutzen oder Grafik- und Webdesign anzuwenden. Andere Workshops unterstützen bei der Jobsuche und Existenzgründung oder vermitteln Unternehmer- und Führungskompetenzen“, erklärt Beck. Onlinekurse, persönliche Kompetenzanalysen und individuelles Coaching kommen hinzu.

Herzstück des Zentrums ist das „Bambus Digital“-Café: Hier tauscht sich die junge Kulturszene aus und vernetzt sich. Auf Lesungen und Schreibworkshops thematisieren die jungen Menschen soziale Fragen im Land wie Gewalt gegen Frauen, Umweltschäden und Jugendarbeitslosigkeit. Die junge Generation hat hier nicht nur einen Ort mit Internetzugang gefunden, sondern kann eigene Ideen entwickeln und sie diskutieren.

KENIA: RUND UM DIE UHR WASSER AUS AUTOMATISCHEN ENTNAHMESTELLEN ZAPFEN

In Kenias Norden, im Bezirk Wajir, geht es den Menschen um etwas viel Grundsätzlicheres als Internetzugang: Die dort lebenden Viehbesitzer/innen brauchen dringend sauberes Wasser, für sich und ihre Tiere. Dürren – zuletzt regnete es im Oktober 2016 – und das unzureichende Management der lokalen Behörden führen zu extremer Wasserknappheit. Eine so starke Trockenheit gab es zuletzt im Jahr 2011. Für die Menschen bedeutet das Weiterziehen. Immer größere Entfernungen müssen sie auf der Suche nach Weideland und

Wasser überbrücken. Frauen, Alte und kleine Kinder bleiben allein in den Gemeinden zurück, ohne Kontakt zu den männlichen Verwandten für Monate, für ganze Jahre.

Nachhaltige Wasserversorgung ist eine Lösung, um die Viehhalter/innen näher bei den Dörfern zu halten und den Zuhausegebliebenen ausreichend Trinkwasser bereitzustellen – ohne kilometerweite Wege. Vor drei Jahren hat Oxfam gemeinsam mit dem lokalen Wasserversorgungsunternehmen WAJWASCO 15 sogenannte Wasser-ATMs und solarbetriebene Wasserbohrungen initiiert. Die Wasserautomaten funktionieren ähnlich wie Bargeldmaschinen: Die Menschen können Chips mit einem Guthaben aufladen und damit sauberes Wasser „abheben“ – 20 Liter auf einmal, 24 Stunden am Tag, ohne größere Entfernungen vom Dorf. Das ist ein großer Vorteil gegenüber den Kiosken, von denen die Einwohner/innen zuvor das Wasser bezogen. Die Kioske sind oft geschlossen, bestimmen die Preise nach Gutdünken oder haben nicht genügend Wasser parat, was in der Vergangenheit zu langen Warteschlangen und sogar gewalttätigen Übergriffen führte.

Der Vorrat bei den ATMs wird automatisch an WAJWASCO gemeldet, um rechtzeitig für Nachschub zu sorgen. Die Ausgabemaschinen sind mit Rohren an die solarbetriebenen Bohrlöcher angeschlossen. Auch den Kioskbetreiber/innen entsteht kein Nachteil. Statt Wasser selbst zu verkaufen, kümmern sie sich im Auftrag von WAJWASCO um die ATMs. Die fünfzigjährige Samey* aus Hadado ist froh um die Wasserautomaten: „Früher mussten wir zum Wasserholen weite Strecken bis zum Damm gehen. Das war fürchterlich. Jetzt kann ich jederzeit Wasser zapfen. Und ich bin auch nicht mehr auf den guten Willen der Kioskbesitzer/innen angewiesen, wenn ich durstig bin, aber sie ihre Läden nicht öffnen wollen.“ Die ATMs und Chips können aber noch mehr: Mit den Daten lässt sich herausfinden, welche Familien nur wenig Wasser holen – wahrscheinlich, weil sie sich nicht mehr leisten können. Auf sie kann Oxfam gezielt zugehen und ihre

Guthaben aufstocken. Die Chips können in kleinen Shops aufgeladen werden oder funktionieren digital über mobilen Bargeldtransfer.

SIMBABWE: BEZAHLEN MIT HANDY-KURZNACHRICHT

Bargeld als Guthaben auf Handys zu übertragen, ist nicht nur in Kenia eine Lösung, sondern unterstützt auch Menschen in Simbabwe. Nach mehr als fünf Jahren Dürre und dem Ausbruch einer Barmittel-Krise ist das mobile Guthaben oft überlebenswichtig. Mit dem Telefon können die Menschen die dringend benötigten Lebensmittel nun via Kurznachricht bezahlen. Eine von ihnen ist Florence Zivambiso. Die 71 Jahre alte Frau aus dem Ort Chikovo im Süden Simbawwes kann alltägliche Nahrungsmittel auf Märkten und in Lebensmittelgeschäften mit ihrem Handy kaufen. „Es gab Zeiten, in denen meine Familie drei Tage am Stück überhaupt nichts zu essen hatte“, erzählt Florence. „Um irgendwie an Geld und damit Nahrung zu gelangen, haben wir aus Not Steine zerstoßen, um den Schotter an Baustellen zu verkaufen“, berichtet sie. Im letzten Jahr erhielt Florence dann von Oxfam ein Mobiltelefon, darauf ein Lebensmittelguthaben über 20 US-Dollar. „Es ist eine große Erleichterung. Wir können nun wieder jeden Morgen mit einer Mahlzeit beginnen.“

Dank der Möglichkeit, Guthaben auf Mobiltelefone zu senden, kann Oxfam auch in den entlegensten Gebieten Menschen erreichen. Selbst falls es keine Stromversorgung gibt, können die Telefonakkus mit den mitgelieferten sonnenbetriebenen Aufladegeräten gefüllt werden. Und zusätzlich spenden die kleinen Taschenlampen der Handys extra Licht nach Sonnenuntergang. Es muss eben nicht immer der vollautonome Traktor sein. Oft kann schon ein kleines Handy sehr viel bewegen – wenn man es schlau einsetzt.

 **MEHR INFORMATIONEN FINDEN SIE UNTER:**
www.oxfam.de/digital-cotonou

* Name geändert

Florence Zivambiso, 71 (siehe auch Titelbild), mit dem Handy, das sie von Oxfam erhalten hat. Via Kurznachrichten lädt Oxfam ein Guthaben auf das Mobiltelefon, mit dem Florence dann Lebensmittel bezahlen kann.





CHOLERA IM JEMEN: DANKE, DASS SIE DIE MENSCHEN NICHT IM STICH LASSEN!

© Umar Alqunaidi / Oxfam

Bürgerkrieg, Hungerkrise und eine der größten Cholera-Epidemien der Geschichte: Die Menschen im Jemen leiden derzeit unter einer der schwersten humanitären Krisen weltweit. Oxfam ist vor Ort und leistet dringend benötigte Nothilfe. Herzlichen Dank, dass Sie uns mit Ihrer Spende helfen, Leben zu retten!

Trinkwasser und Hygiene-Artikel können das Leben von Kindern wie dem zehnjährigen Turki* retten.

 Julia Jahnz

Niemals zuvor sind auf der Welt so viele Menschen in einem einzigen Jahr an Cholera erkrankt wie 2017 im Jemen. Obwohl die Durchfallerkrankung behandelbar ist, sind bereits Tausende daran gestorben, denn die durch Krieg und Hunger geschwächten Menschen können der Epidemie nichts entgegensetzen.

Das Gesundheitssystem im Jemen ist nahezu zusammengebrochen und viele Krankenhäuser wurden durch Bomben-

angriffe zerstört. Dabei braucht es nicht viel, um Cholera in den Griff zu kriegen: sauberes Wasser, Seife, Latrinen und andere Hygienemaßnahmen verringern die Ansteckungsgefahr.

Das weiß auch der zehnjährige Turki*, der mit seiner Familie im Gouvernement Aden lebt: „Waschen hilft, sich nicht anzustecken“, sagt er. Die Hygiene-Sets, die Oxfam verteilt hat, sind dabei sehr nützlich. Insgesamt haben wir bereits mehr als 1,2

Millionen Menschen mit Trinkwasser, Hygiene-Artikeln und Bargeld erreicht, damit Familien Nahrungsmittel und andere lebenswichtige Güter kaufen können. Und wir bleiben weiterhin vor Ort. Danke, dass Sie unsere lebensrettende Arbeit mit Ihrer Spende unterstützen!

 **STETS AKTUELLE
INFORMATIONEN
FINDEN SIE UNTER:**

[www.oxfam.de/unsere-arbeit/
laender/jemen](http://www.oxfam.de/unsere-arbeit/laender/jemen)

* Name geändert



LEBENS~~HUNGRIG~~

Fiona Manyere sorgt sich um die Zukunft ihrer Tochter Sharai.

SIMBABWE: ZU HUNGRIG FÜR DEN SCHULWEG

Fiona Manyeres Tochter muss in die Schule, aber sie hat seit zwei Tagen nichts zu essen gehabt. Letzte Woche ist sie dort vor Hunger zusammengebrochen. Was soll die Mutter tun: Das Kind zur Schule schicken oder lieber zuhause behalten?

Julia Jahnz

Unmögliche Entscheidungen wie diese muss Fiona Manyere aus der Provinz Masvingo in Simbabwe fast jeden Tag für ihre Kinder treffen. Und egal, was sie tut, es ändert nicht viel an ihrer Lage: Wie ein Großteil der Bevölkerung lebt sie mit ihrer Familie von dem, was sie auf ihrem Land anbauen. Doch fünf Jahre Dürre und darauf folgende sintflutartige Regenfälle haben alles vernichtet.

Die Fluten haben nicht nur das frisch gesäte Getreide weggeschwemmt, sondern auch das Haus, in dem Fiona mit ihrem Mann und fünf Kindern lebte, zum Einsturz gebracht. Geld, um es neu aufzubauen, haben sie nicht. Es fällt ihnen schon schwer

genug, die Schulgebühren zu zahlen. Das schlimmste für Fiona ist jedoch, dass sie ihren Kindern häufig nichts zu essen geben kann. „Ich habe Angst, dass sie zusammenbrechen, wenn ich sie mit leerem Magen zur Schule schicke“, sagt sie.

Wie Fiona und ihrer Familie geht es vielen Menschen in Simbabwe. Oxfam ist vor Ort, um sie mit Geld für Nahrungsmittel zu unterstützen und die Trinkwasserversorgung zu sichern. Damit Familien sich neue Lebensgrundlagen aufbauen können, stellen wir zudem Saatgut bereit. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, damit Mütter wie Fiona keine unmöglichen Entscheidungen mehr treffen müssen.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DIE MENSCHEN IN SIMBABWE!

Spendenkonto:
IBAN: DE87 3702 0500 0008 0905 00
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 80 90 500 BLZ: 370 205 00
Stichwort: Lebenshungrig



28 €

Mit 28 € helfen Sie uns, Trinkwasser bereitzustellen, damit Kinder und Erwachsene gesund bleiben.



66 €

66 € bewirken, dass neun Familien in Simbabwe eine Woche lang satt werden.

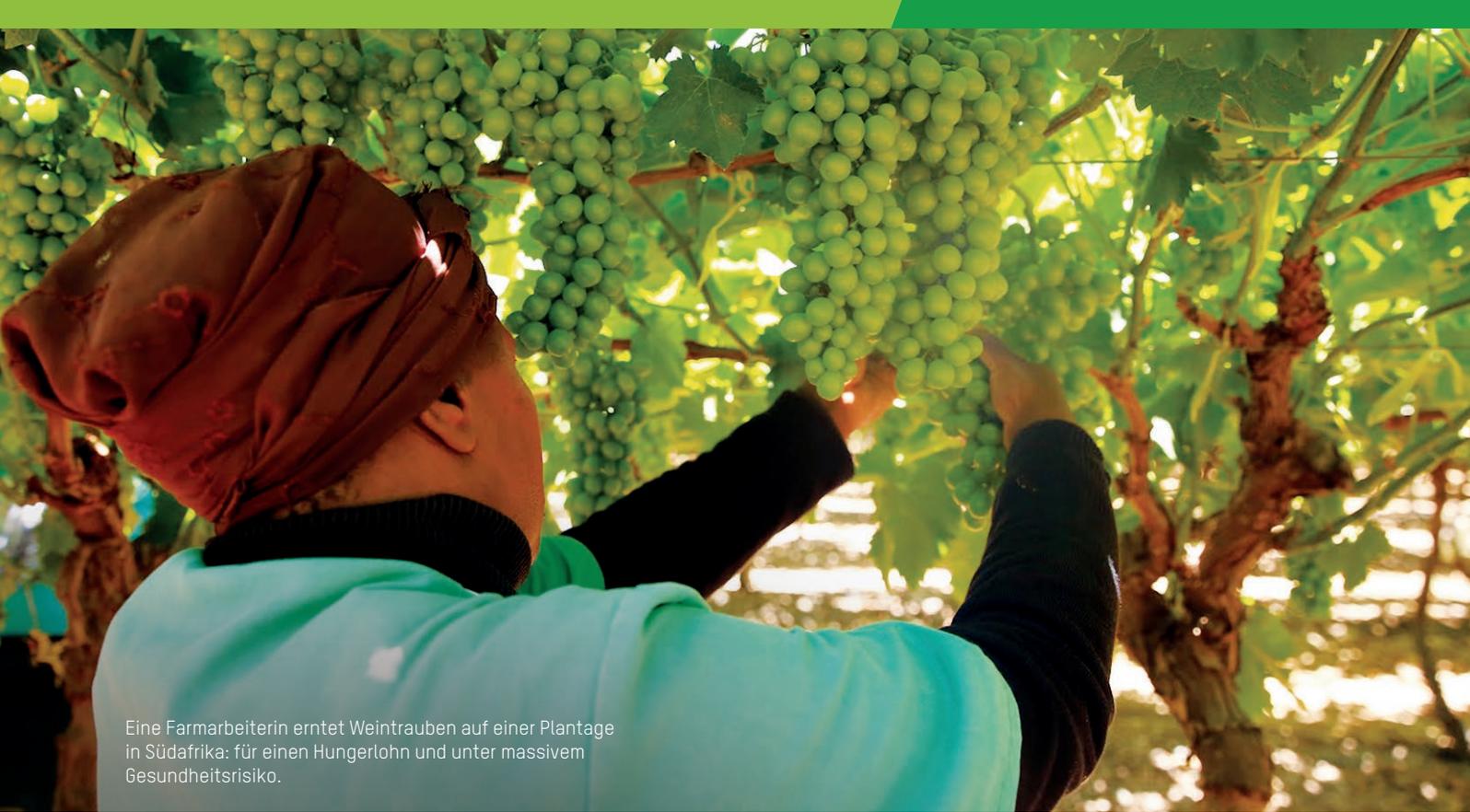


118 €

Für 118 € können wir Saatgut verteilen, mit dem Familien sich neue Lebensgrundlagen aufbauen und aus der Not befreien können.

Nutzen Sie einfach das Formular in der Mitte des Heftes oder spenden Sie online unter:

www.oxfam.de/spenden



Eine Farmarbeiterin erntet Weintrauben auf einer Plantage in Südafrika: für einen Hungerlohn und unter massivem Gesundheitsrisiko.

BILLIG VERKAUFT – TEUER BEZAHLT: AUSBEUTUNG IM FRUCHTSEKTOR

Hungerlöhne, giftige Pestizide, Diskriminierung: Massive Arbeitsrechtsverletzungen gibt es weltweit und in vielen Branchen. Exemplarisch deckt Oxfam diese seit Jahren im Fruchtsektor auf. Nach Bananen-, Ananas- und Mangoanbau hat Oxfam nun die Trauben- und Weinproduktion in Südafrika untersucht – und kommt zu erschütternden Ergebnissen.

Reinhild Schumacher & Annika Zieske

Länder und Früchte variieren, doch die Arbeitsbedingungen sind allerorten ähnlich miserabel. Das bestätigt Oxfams neue Studie „Billig verkauft – teuer bezahlt“. 343 Farmarbeiterinnen auf Traubenplantagen in Südafrika hat Oxfam gemeinsam mit der Partnerorganisation Women on Farms befragt. Die Frauen arbeiten für magerste Löhne, riskieren ohne Schutzkleidung gegen Pestizide ihre Gesundheit und dürfen sich gewerkschaftlich nicht organisieren. Was die Farmarbeiterinnen berichten, klingt nach moderner Sklaverei. Doch niemand greift ein. Denn es gilt:

„Was der Farmer sagt, ist das Gesetz“, so die Arbeiterinnen. Die Frauen berichten: „Wir sind nach Einführung der Demokratie sogar eher schlechter dran“; „die Arbeitsbedingungen ekeln mich an“; „wir haben keine Würde mehr und werden behandelt wie Tiere“.

DIE FRAUEN MÜSSEN IHRE RECHTE KENNEN UND DURCHSETZEN KÖNNEN

Seit Jahren setzen sich Oxfam und seine südafrikanische Partnerorganisation

Women on Farms Project für die Verbesserung der Situation von Arbeiterinnen auf Obstfarmen am West- und Nordkap ein; seit 2014 gefördert durch das BMZ. Die Partnerorganisation hilft den Frauen, sich zu organisieren, informiert sie über Arbeitsrechte und wie sie sich durchsetzen lassen, und setzt sich dafür ein, dass der Staat sie schützt.

Doch nicht nur die südafrikanische Regierung ist gefragt. Colette Solomon, die Direktorin von Women on Farms Project, macht klar: „Auch die Konsument/innen

18,6



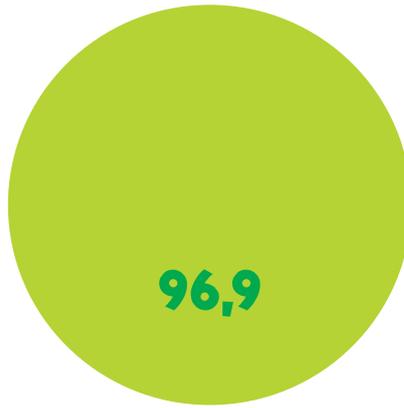
2003

67,9



2008

96,9



2013

MENGE AN IMPORTIERTEM WEIN AUS SÜDAFRIKA

(in Mio. Liter, ohne Schaumwein)

Quelle: BASIC, basierend auf Daten von Comtrade Data

in Deutschland sollten wissen, unter welchen Bedingungen der Wein produziert wird, den sie trinken.“ Verbraucher/innen können Druck machen auf die großen Supermarktketten hierzulande, deren Preisdumping bei Produzenten und Lieferanten mitverantwortlich ist für die systematische Ausbeutung und Verletzung von Menschenrechten.

„Die Unternehmen dürfen sich nicht aus der Verantwortung stehlen“, sagt die Autorin der Studie, Franziska Humbert von Oxfam. Der Einfluss der „Big Four“ – Edeka, Rewe, Aldi und der Schwarz-Gruppe (Lidl, Kaufland) – ist enorm. Sie kontrollieren mehr als 80 Prozent des Umsatzes im Weinmarkt. Aber auch die deutsche Regierung muss aktiv werden: „Wir brauchen ein Gesetz, das verhindert, dass in Zuliefer-

erbetrieben von deutschen Unternehmen Arbeiter/innen ausgebeutet werden, denn Menschenrechte sind nicht verhandelbar“, fordert Humbert.

HIER KÖNNEN SIE DIE PETITION FÜR EIN GESETZ GEGEN AUSBEUTUNG UNTERZEICHNEN:

www.oxfam.de/mitmachen/ausbeutung-stoppen

ALLE STUDIEN ZUM NACHLESEN UND MEHR ZU DEN HINTERGRÜNDE UND BISHERIGEN FORTSCHRITTEN:

www.oxfam.de/studien-fruechte

Bananen sind die zweitliebste Frucht der Deutschen, gleich nach dem Apfel. Und trotz der weiten Lieferwege aus Lateinamerika oder Afrika sind Bananen oft billiger als regionale Äpfel zu kaufen, teilweise für nur 0,99 EUR pro Kilo. Oxfams Studie „Endstation Ladentheke“ zeigte bereits 2008, dass der enorme Preis- und Kostendruck der großen Supermarktketten auf die Lieferanten an kleine Produzent/innen und Beschäftigten auf Bananenplantagen weitergegeben wird, die mit ihrem Lohn nicht über die Runden kommen.

Auch die **Ananas** gehört für viele in Deutschland auf den Speiseplan. Doch die Auswirkungen der Ananasproduktion sind umweltschädigend und gesundheitsgefährdend, wie Oxfams Studie „Süße Früchte, bittere Wahrheit“ von 2016 offenlegte: Giftstoffe aus Pestiziden gelangen in das Trinkwasser, Arbeiter/innen und Anwohner/innen der Plantagen erkranken. Der Lohn der Plantagenarbeiter/innen reicht für die Dinge des täglichen Bedarfs nicht aus.

Mangos essen die Deutschen immer häufiger: Seit den 90er Jahren hat sich die Einfuhr der süßen Frucht nach Deutschland vervierfacht. Doch die Arbeitsbedingungen sind auch hier alles andere als fair, so der Oxfam-Bericht „Mangos mit Makel“ von 2013: Die Arbeitslöhne in Peru liegen unter der staatlichen Armutsgrenze und Gewerkschaftstätigkeit wird behindert. Die Tagelöhner/innen, die für Mango-Ankäufer arbeiten, erhalten noch nicht einmal den für die Landwirtschaft geltenden Mindestlohn.

Was die Frauen Oxfam über ihre Arbeitsbedingungen berichten, erinnert an Sklaverei.



PAKISTAN: EIN HAUS FÜR FRAUEN IN NOT

1990 eröffnete Oxfams Partnerorganisation Dastak das erste unabhängige Frauenhaus Pakistans. 27 Jahre später wurde nun ein neuer, größerer Bau eingeweiht, der noch mehr Frauen und ihren Kindern Schutz bietet. Doch das Land braucht dringend mehr solcher Orte.

 Julia Jahnz

Gewalt gegen Frauen ist in Pakistan weit verbreitet. Doch die Frauenhäuser im Land sind kaum Zufluchtsorte, eher ähneln sie Gefängnissen. So werden manche Frauen per Gerichtsbeschluss dort eingewiesen und dürfen die Häuser ohne Zustimmung eines Vormunds nicht wieder verlassen. Wohin also sollen diejenigen sich wenden, die einer Zwangsheirat entgehen möchten, von ihren Ehemännern unterdrückt und misshandelt werden oder sogar um ihr Leben fürchten müssen?

Hier leistet Oxfams lokaler Partner, die Frauenrechtsorganisation Dastak (Urdu für „anklopfen“), seit Jahrzehnten wichtige Arbeit: In ihrem unabhängigen Frauenhaus

in der Provinzhauptstadt Lahore sind die Bewohnerinnen frei zu kommen und zu gehen, wie sie es wünschen. Sie bekommen medizinische und psychologische Betreuung sowie Unterstützung beim Aufbau eines neuen Lebens. Gemeinsam mit einer Anwaltskanzlei vertritt Dastak misshandelte Frauen auch vor Gericht und setzt sich dafür ein, dass die Täter konsequent verfolgt werden.

DIE FRAUEN FINDEN ZUFLUCHT UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Doch weil das alte Frauenhaus, das die Organisation angemietet hatte, nur 45 Menschen gleichzeitig beherbergen konn-

te, war es chronisch überbelegt. Um mehr Frauen Schutz und Beratung zu bieten, hat Oxfam gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) den Bau eines neuen, größeren Hauses unterstützt. Im März öffnete es seine Türen. 70 Frauen und Kinder können dort selbstbestimmt wohnen. Neben Doppel- und Familienzimmern ist genug Platz für Beratungsangebote und Kurse. Auch die Kinder haben einen eigenen Raum: Vormittags bekommen sie dort Unterricht, nachmittags dient er als Spielzimmer.

Um sich auf ein selbstständiges, unabhängiges Leben vorzubereiten, können die



In dem Haus sind die Frauen nicht nur sicher. Sie können sich auch beraten lassen, wie sie sich für die Zukunft neue Existenzgrundlagen schaffen können. Viele Frauen können und wollen nicht zu ihren Familien zurück.

Frauen beispielsweise Schneiderei, Stickerei oder die Herstellung von Schmuck und Kerzen erlernen: Tätigkeiten, mit denen sie sich später ein eigenes Einkommen schaffen können. Zudem bietet Dastak regelmäßig Vorträge zu Familienrecht, reproduktiver Gesundheit, HIV/Aids und Frauenrechten an.



Alfred Platow von Ökoworld übergab Oxfam-Botschafterin Heike Makatsch und Geschäftsführerin Marion Lieser (rechts) einen Scheck über 13.000 Euro.

NACHRICHTEN

HEIKE MAKATSCH NIMMT SPENDE FÜR OXFAM ENTGEGEN

Die Ökoworld AG, ein Unternehmen für ethisch-ökologische Kapitalanlagen, hat mit dem „Ökovation Sustainability Leadership Award“ neun Unternehmen prämiert, die sich in Bereichen wie zum Beispiel Gesundheit und Bildung durch nachhaltige Praktiken hervorragen haben. Das Preisgeld stiftete Ökoworld unter anderem an Oxfam. Insgesamt gingen 13.000 Euro an Oxfam, die unsere Botschafterin Heike Makatsch entgegen nahm.

www.oxfam.de/oeoworld-spende

ZAHLE DER HUNGERNDEN STEIGT WIEDER

Nach Angaben der Vereinten Nationen ist die Zahl der Hungernden 2016 zum ersten Mal seit Jahren wieder gestiegen: um 38 Millionen auf 815 Millionen Menschen. Oxfam kritisiert die Strategie der Bundesregierung zur Hungerbekämpfung: Sie fördert die Agrarindustrie statt Kleinbäuerinnen und -bauern. „Konkret gilt es, Landraub zu stoppen, die Nahrungsmittelspekulation einzudämmen und Billigexporte in Entwicklungsländer zu beenden“, fordert Oxfams Agrarexpertin Marita Wiggerthale. Zudem bräuchten die Menschen dringend die Unterstützung der reichen Länder bei der Anpassung an den Klimawandel.

www.oxfam.de/blog/zehn-fragen-hunger

WELTGEMEINSCHAFT LÄSST GEFLÜCHTETE IM STICH

Weltweit mussten im vergangenen Jahr 65 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen. Oxfam wirft der internationalen Gemeinschaft vor, nicht genug für Geflüchtete zu tun. Beim UN-Gipfel zu Flüchtlings- und Migrationsbewegungen im September 2016 war bis 2018 ein Abkommen zur Verbesserung der Lage von Geflüchteten angekündigt worden. Doch nach der Halbzeit ist keinerlei Fortschritt zu beobachten. Während zum Beispiel die sechs reichsten Länder gerade einmal neun Prozent der Geflüchteten aufgenommen haben, befinden sich in Uganda mehr als eine Millionen Menschen aus dem Südsudan.

www.oxfam.de/unsere-arbeit/themen/fluechtlingskrise

Projekte wie dieses können Sie mit Geschenken von OxfamUnverpackt unterstützen. Wie wäre es zu Weihnachten mit einer „Stimme für Frauen“ oder einer „sicheren Geburt“? OxfamUnverpackt bietet Geschenke für alle, die eigentlich nichts mehr brauchen und mit denen man gleichzeitig Menschen in armen Ländern unterstützt. Alle Geschenke sind Spenden und stehen symbolisch für Dinge, die in Oxfams Nothilfe- und Entwicklungsprojekten sowie den politischen Kampagnen dringend gebraucht werden. Oxfam setzt die Spenden immer dort ein, wo der Bedarf am größten ist.

SO FUNKTIONIERT DAS SCHENKEN

Im Online-Shop wählt man ein passendes Geschenk aus. Die Beschenkten hier bei uns erhalten eine Karte mit persönlichem Gruß zugeschickt. Dazu gibt es eine Erklärung, wo ihr Geschenk beispielsweise eingesetzt wird, und einen Kühlschrankmagneten mit einem lustigen Bild des Präsents. Eine große Auswahl an OxfamUnverpackt-Geschenken gibt es auch in den 52 Oxfam Shops in 34 Städten in ganz Deutschland.

Alle Geschenke kann man ab sofort auch zum Wunschtermin verschicken lassen! Damit kein Geburtstag mehr in Vergessenheit gerät.

www.OxfamUnverpackt.de

Nicht alle Frauen können oder wollen nach einem Aufenthalt im Frauenhaus in ihre Heimatorte zurückkehren. Für sie entwickelt Dastak individuelle Konzepte, um sie gesellschaftlich wieder einzugliedern, und arbeitet dafür eng mit möglichen Aufnahmegemeinden und lokalen Organisationen zusammen. Ohne diesen Einsatz würde den alleinstehenden Frauen eine Stigmatisierung drohen, und damit neue Gewalt.

EIN FRAUENHAUS MIT MODELLCHARAKTER

Angesichts der großen Gewalt gegen Frauen bräuchte Pakistan dringend mehr Einrichtungen wie diese. „Landesweit ist dieses Haus absolut einzigartig und dient mittlerweile als Vorbild“, sagt Saba Shaikh, Direktorin der Lobbyarbeit bei Dastak. Deshalb werden hier auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anderer Frauenhäuser, von Behörden und Organisationen ausgebildet und für Menschen- und speziell Frauenrechte sensibilisiert. Langsam stellen sich Erfolge ein: Ein von Dastak entwickeltes Handbuch mit Standards für die Arbeit von Frauenhäusern wird bereits in einigen staatlichen Einrichtungen als Richtlinie verwendet.

Zudem wirkt Dastak permanent auf die pakistanische Regierung ein und fordert, Frauenrechte endlich durchzusetzen. Unter anderem hat die Organisation an einem Gesetz gegen häusliche Gewalt mitgewirkt, das letztes Jahr in Pakistans größter Provinz Punjab verabschiedet wurde. Den Tätern drohen nun Gefängnisstrafen.

MEHR LESEN:
www.oxfam.de/unsere-arbeit/laender/pakistan



„BEI UNS GIBT ES KEINE LADENHÜTER“

Ob ausgefallene Kleidung, aberwitzige Deko-Gegenstände oder wertvolle Unikate: Die Sachspenden, die die Oxfam Shops erhalten, sind genauso bunt wie die Kund/innen. In der EINS erzählt Dirk Horn, Fachreferent für Sachspenden-Management, warum es sich lohnt, regelmäßig in den Shops zu stöbern und was eigentlich mit unverkauften Sachspenden passiert.

Der ehrenamtliche Mitarbeiter Klaus Roland (links) zeigt dem Sachspenden-Manager der Oxfam Shops, Dirk Horn, ein wertvolles gespendetes Buch. Roland ist zuständig für antiquarische und besondere Bücher sowie für den Onlineverkauf im Frankfurter Buchshop.

☒ Anne Maria Prachtel

Gab es schon besonders wertvolle Sachspenden, die in einem Oxfam Shop abgegeben worden sind?

Oh ja! Zum Beispiel ein handsigniertes Buch von Salvador Dali, eine Vintage-Handtasche von Hermès oder ein seltenes Porzellan-Set von Villeroy & Boch. Bei solchen wertvollen Spenden arbeiten wir mit Auktionshäusern zusammen, die die Kostbarkeiten versteigern. Ansonsten haben wir geschulte Expert/innen für die verschiedenen Warenbereiche, die angemessene Preise festlegen. Besonders attraktive Ware präsentieren wir in unseren Schaufenstern und Shop-Vitrinen.

Warum lohnt es sich, regelmäßig in den Oxfam Shops zu stöbern?

Die Shops erhalten täglich neue Ware. Viele Stammkund/innen kommen mehrmals pro Woche vorbei, um kein Angebot zu verpassen. Unsere Ehrenamtlichen haben ein sehr gutes Gespür dafür, was sich in den Oxfam Shops verkaufen lässt. Vieles ist bereits nach kurzer Zeit weg. In der Regel bleibt kein Stück länger als drei Wochen in den Regalen oder auf der Kleiderstange. Bei uns gibt es so gut wie keine Ladenhüter.

Und was passiert mit den Sachspenden, die nicht in den Oxfam Shops verkauft werden konnten?

Unser grundsätzlicher Anspruch ist es, möglichst wenig wegzuerwerfen, um nachhaltig zu handeln. Kleidung und Haushaltswaren, die nach drei Wochen nicht verkauft wurden, geben wir an Sozialkaufhäuser

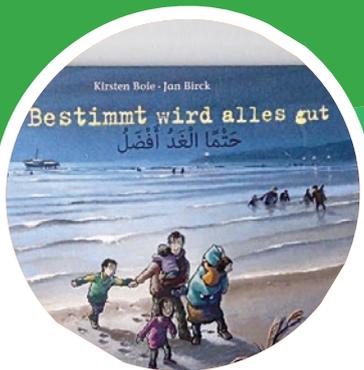
weiter oder verkaufen sie an karitative und kommerzielle Textilverwerter. Dabei ist es uns wichtig, dass diese Unternehmen den Verhaltenskodex für gemeinnützige Kleidersammlungen des Verbandes FairWertung beachten. Der formuliert ökologische und soziale Standards für den Secondhand-Textilmarkt und stellt sicher, dass nichts über dubiose Kanäle vermarktet wird. Überschüssige Bücher, CDs und Schallplatten verkaufen wir an regionale Antiquariate und Online-Händler. So können wir auch auf diesem Weg finanzielle Mittel für Oxfams Arbeit erwirtschaften.

MEHR ZUM THEMA SACHSPENDEN:

<https://shops.oxfam.de/sachen-spenden>

TIPPS, TRENDS UND TERMINE

Ein Kinderbuch über Flucht und das Ankommen in einem neuen Land, 365 Tipps für ein nachhaltig gestaltetes Jahr und viele Kilometer für eine gerechte Welt ohne Armut – das kommt auf uns zu:



KINDERBUCH: ÜBER DIE FLUCHT EINER SYRISCHEN FAMILIE

„Alles gut, alles gut“ beruhigt die Mutter ihre Kinder, wenn die Flugzeuge über die Stadt Homs fliegen und sie sich vor den Bomben fürchten. Doch irgendwann nützen besänftigende Worte nichts mehr. Die Eltern beschließen, mit ihren vier Kindern aus Syrien zu fliehen. Über Ägypten muss die Familie in einem zu engen Schiff nach Italien übersetzen. Endlich erreichen sie Deutschland, ein Land, in dem so vieles anders funktioniert als Zuhause. In ihrem zweisprachigen Buch für Kinder ab sechs Jahren „Bestimmt wird alles gut“ erzählt Kirsten Boie die wahre Geschichte einer Flüchtlingsfamilie, die versucht, in Deutschland anzukommen. Im Anhang finden sich erste Wörter und Sätze zum Arabisch- und Deutschlernen, viele Zeichnungen veranschaulichen die Geschichte auch für kleine Kinder.

Q K. Boie, Bestimmt wird alles gut.
Zweisprachige Ausgabe
(Deutsch/Arabisch), 48 Seiten.
Mit Zeichnungen von Jan Birck.
Arabisch von Mahmoud Hassanein,
Klett Kinderbuch 2016, 9,95 Euro.



TREND: NACHHALTIG DURCHS JAHR

Das neue Jahr steht vor der Tür und die Liste mit den guten Vorsätzen wächst: weniger Müll produzieren, gesünder essen, regionale Produkte kaufen. Gar nicht so einfach, alles in den Alltag zu integrieren. Wer bewusst und nachhaltig leben will, hat fast täglich neue Herausforderungen zu bewältigen. Alle, die es dennoch wagen, können auf einen kleinen Tischkalender zurückgreifen. „Evergreen Ideas – Der immerwährende Nachhaltigkeitskalender“ bietet täglich Tipps und Anregungen. Zum Beispiel, welches Obst und Gemüse gerade Saison hat oder was sich wirklich hinter Gütesiegeln verbirgt. Neben Rezepten und grünen Haushaltstipps erinnert der Kalender aber auch daran, sich ab und zu mal eine Pause zu gönnen.

Q <https://evergreen-ideas.de>



TERMIN : LAUF GEGEN ARMUT

Wer mit Oxfam an den Start geht, macht sich nicht nur fit für den Frühling, sondern tritt gleichzeitig gegen Armut an. Auch 2018 bietet Oxfam wieder 50 Plätze für den Berliner Halbmarathon am 8. April an. Im letzten Jahr wurden beim Halbmarathon über 14.000 Euro für Oxfams Arbeit „erlaufen“.

Für die Spendenaktion werden zusätzlich zur Startgebühr in Höhe von 65 Euro mindestens zehn Euro pro Kilometer gesammelt. So spendet jede/r Läufer/ in mindestens 210,97 Euro an Oxfam. Die Spenden fließen in Oxfams Projekte und Kampagnen und unterstützen damit weltweit Menschen, Armut zu überwinden. Wer mitlaufen möchte, kann sich online für einen der begehrten Plätze anmelden. Tipps und Ideen zum Spendensammeln gibt es auf der Oxfam Website.

Q www.oxfam.de/mitmachen/sportevents/berliner-halbmarathon-2018

WUNDERWOLLE WEIHNACHTEN!

Verschenke mich
und tue Gutes!



Auch als Last-Minute-Geschenk:
Einfach ein SCHAFF als PDF-Datei
zum Selbstaussdrucken oder
E-Card verschenken!

Jetzt bestellen auf:

OXFAMUNVERPACKT.DE

WAS IST OXFAM?

Oxfam ist eine internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation, die weltweit Menschen mobilisiert, um Armut aus eigener Kraft zu überwinden. Dafür arbeiten im Oxfam-Verbund 20 Oxfam-Organisationen gemeinsam mit 3.250 lokalen Partnern in mehr als 90 Ländern.

Weltweit findet Oxfam praxisnahe, innovative Wege, auf denen Familien sich aus der Armut befreien und eine bessere Zukunft für sich schaffen können. Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Und wir setzen uns dafür ein, dass Menschen in Armut lokale und globale Entscheidungen beeinflussen können, die ihr Leben betreffen.

Dabei arbeitet Oxfam stets mit Partnerorganisationen zusammen: Seite an Seite mit Frauen und Männern in Not beenden wir die Ungerechtigkeiten, die zu Armut führen.

Zur Finanzierung dieser Arbeit tragen rund 3.300 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in derzeit 52 Oxfam Shops bei. Diese werden von der Oxfam Deutschland Shops gGmbH betrieben, einem hundertprozentigen Tochterunternehmen des Oxfam Deutschland e.V.

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem unserer Artikel? Schreiben Sie uns an EINS@oxfam.de. Wenn Sie **EINS** in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte eine kurze Nachricht.



OXFAM
Deutschland

IMPRESSUM

Herausgeber: Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Tel: (030) 45 30 69 - 0
Fax: (030) 45 30 69 - 401

V.i.S.d.P.: Marion Lieser
Redaktion: Adréana Hess
Gestaltung: martinbrombacher.de
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

www.oxfam.de/eins
www.twitter.com/oxfam_de
www.facebook.com/oxfam.de

Spendenkonto
IBAN: DE87370205000008090500
BIC: BFSWDE33XXX
Bank für Sozialwirtschaft
Konto: 80 90 500
BLZ: 370 205 00

